

Entlaufene Rinder

*Von Dr. Benno Neufeld, prakt. Tierarzt, 88299 Leutkirch
Artikel erschienen: Nutztierpraxis Aktuell, 34, 54-55 (2010)*

Rinder fürchten sich vor Neuem und Raubtieren. Diese Furcht kommt insbesondere in Krisensituationen zum Tragen. Ungeschulte Menschen, welche entlaufene Rinder einfangen wollen, imitieren unbewußt das Verhalten von Wölfen und vergrößern damit die Furcht und den Stress beträchtlich! Entlaufene Tiere werden meist sehr erfolgreich von ihren verständnisvollen Besitzern eingefangen. Tierärzte mit Sachkompetenz zur Distanznarkose können bei scheuen Tieren wertvolle Hilfe leisten. In der Presse finden v.a. Tierfangaktionen Beachtung, die besonders spektakulär verlaufen. Polizei und Feuerwehren sind im Einsatz mit entlaufenen Rindern nicht geschult und einfachste ethologische Grundsätze dürfen als nicht bekannt angenommen werden. Die Goldregel zur Handhabung entlaufener Rinder lautet daher: Tiere nicht verfolgen! Die strikte Einhaltung der Fluchtdistanz (mindestens 30 Meter) ist für ein erfolgreiches Gelingen aller weiteren Maßnahmen wichtig.

Die meisten Unfälle und Schäden im Zusammenhang mit entlaufenen Rindern entstehen durch eine meist unnötige Verfolgungsjagd und ständige Verletzung der Fluchtdistanz! Neben panikvergrößernden, untauglichen Einfangversuchen mit der bloßen Hand oder unbrauchbaren Stricken, fällt insbesondere die "Absicherung des Gegenverkehrs" mit dem Streifenwagen besonders negativ ins Gewicht. Hierbei wird unmittelbar neben dem in Panik dahin gallopiierenden Tier (Stampede), in tiefer Verletzung der Fluchtdistanz, hergefahren und das Tier über mehrere Kilometer durch die Städte gehetzt. Dass die Tiere dann völlig entnervt so ziemlich alles angreifen, ist völlig normal und hat nichts mit einer besonders ausgeprägten Aggressivität oder einem Amoklauf zu tun, sondern ist vielmehr das Ergebnis menschlichen Unvermögens. Lautes und aggressives Auftreten von Einsatzpersonen in "John Wayne"-Manier verschlimmert die Situation und vergrößert die Panik. Autos, Passanten, unbekanntes Gelände, Lärm und ein Wolfsrudel, das sich nicht abschütteln lässt, ergeben mächtige Stressoren, welche auf höchst empfindliche Rezeptoren treffen. Verkehrsunfälle und Attacken auf unbeteiligte Passanten sind die Folge.

Die einzige Überlebens-Chance so gehetzter Tiere besteht in dem Sturz in einen Swimming-Pool, einen Graben oder in eine Grube, wo man ihrer dann habhaft werden kann. Sehr häufig müssen Tiere aber wegen "Gefahr für Leib und Leben" erschossen werden. Da bei Polizisten i.d.R. auch für das Erschießen von Rindern keine Sachkunde vorliegt, werden die Tiere dann sehr häufig nicht tierschutzkonform erlegt (z.T. mehr als 15 Schuss notwendig).

Jedes Tier reagiert mitunter anders als erwartet und die unterschiedlichen Situationen vor Ort stellen an die Verantwortlichen für jeden einzelnen Fall spezifische Herausforderungen dar. Vernünftige Empfehlungen zur Handhabung entlaufener Rinder sind deshalb immer ohne Gewähr.

1. Goldregel I: Tiere nicht verfolgen! Strikte Einhaltung der Fluchtdistanz (mindestens 30 Meter). Tiefe Penetration in die Fluchtdistanz verursacht Panik. Sofort die Fluchtzone rückwärts verlassen. Aufgeregte vereinzelt Tiere sind sehr gefährlich! Die Fluchtdistanz vergrößert sich durch mehrere Faktoren innerhalb von wenigen Minuten u.a. mit dem Grad der Aufregung (0 bis zu 100 Meter). Bei vereinzelt Tieren, die von ihrer Herde getrennt sind, vergrößert sich die Fluchtdistanz um etwa 40%! Bei Annäherung von vorne ist die Fluchtdistanz größer als bei Annäherung von der Seite. Ruhiger und geduldiger Umgang verkleinert die Fluchtdistanz.
2. Goldregel II: Etwa 30 Minuten in Ruhe lassen! (Sofern keine direkte Bedrohung für Menschen; gilt auch für Besitzer). Die Beruhigungszeit ist für alle weiteren Maßnahmen unbedingt notwendig. "Sit and wait." Das Tier kehrt meist allein zurück bzw. zu Artgenossen. Oder kann normal (Good stockmanship) in gewünschte Richtung getrieben werden. Rinder sind Herdentiere. Schnelle Bewegungen und Rennen sind negativ! Bei allen Bewegungen nur Gehen erlaubt.
3. Goldregel III: Rechtzeitig Distanzimmobilisation (Narkosewaffe: Kaltgasprojektor, Blasrohr: Hochdistanzblasrohr Ø 16mm mit Verlängerung, Pfeile mit Kegel-Spezialstabilisator) einleiten. Ab Temperamentklasse 3, spätestens ab Klasse 4! Tier vor Einsatz ebenfalls nach Möglichkeit 30 Min. beruhigen lassen. Auch dem narkotisierten Tier sollten sich nur Einzelpersonen vorsichtig seitlich nähern. Achtung Tiere können wieder aufspringen und davonstürmen. Verletzungsgefahr durch Abwehrbewegungen.
Dosierung je nach Erregungszustand: Xylazin: 1-1,5 ml/100 kg; Hellabrunner Mischung: 0,5-1 ml/100 kg.
4. Unbedingt Wolfsverhalten vermeiden! Tiere nicht von Herde absondern. Tiere nicht von gewohnter Umgebung wegtreiben. Nicht mit allen Helfern in den Fluchtbereich eindringen. Nur einzelne Personen sollten sich dem zuvor beruhigtem Tier annähern. "Go solo." Mehrere Personen ergeben ein konfuses Bild für das Rind und bedeuten Stress. Tiere nicht direkt ansehen, da sie spüren, dass sie im Fokus d.h. Jagdobjekt des Rudels sind. Immer am Tier vorbeisehen. Keine Sonnenbrillen tragen. Nicht verstecken, Rinder wollen genau sehen wer sich ihnen nähert. Für alle Bewegungen ist gehen angesagt, rennen verboten. Auf keinen Fall durch den Kreis der Fluchtdistanz rennen um auf die andere Seite zu kommen.
5. Einfangversuche nur mit geeignetem Equipment und realistischer Chance: steife Western-Lassos (Ranch Ropes), Stock (mind. 1,5 Meter) zum Überwerfen eines Strickes, Fang-Halfter. Beim Einfangen mit einem Lasso oder einem Strick unbedingt eine kritische Distanz von 2 Meter einhalten. Stricke niemals um Hand oder Körper wickeln!

6. Nach Möglichkeit tiererfahrene Personen und Besitzer (beruhigende Stimme) einsetzen.
7. Streßminimierung, kein unnötiger Lärm, kein Schreien, kein Rufen, kein Pfeifen, kein Blaulicht, keine Sirene. Zuschauer, Journalisten und sonstige Draufgänger zurückhalten.
8. Panische Tiere sehen keine Drähte und Netze (zu dünn)! Nur echte visuelle Barrieren (z.B. Bretter, breite Bänder)! Monokuläres Rundumsehen in Ferne (bei Flucht) erlaubt kein gleichzeitiges binokuläres Nahsehen (wie z.B. beim Fressen!). Ein Zaun verkleinert zwar die Fluchtdistanz, hebt sie aber nicht auf. Befindet sich ein Fluchttier hinter einem Zaun oder in einem Gartengrundstück ebenfalls deutlich zurücktreten.
9. Eventuell Einsatz von so genannten Judas-Tieren zur Beruhigung. Gebiet großflächig absperren. Zahmen Artgenossen und Futter in den fraglichen Bereich bringen und anbinden.

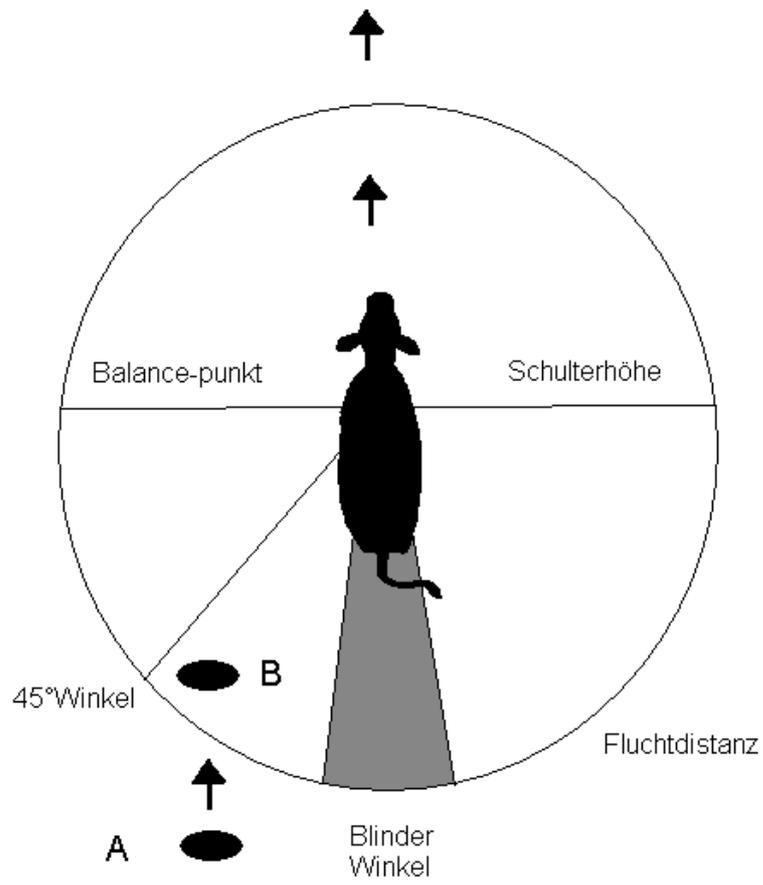
Ethologische Grundlagen:

Grasende Herdentiere wie Rinder, Pferde oder Schafe sind Fluchttiere mit einer *Fluchtdistanz*. Die Größe der Fluchtdistanz ist von mehreren Faktoren abhängig. Betritt eine verdächtige Person die Fluchtzone läuft das Tier davon. Ist die Fluchtdistanz wieder erreicht, hält das Tier an, dreht sich um und beobachtet genau den Fremden von der Seite (*Sichern*). Fluchttiere tendieren dazu sich in die entgegengesetzte Richtung der Bewegungsrichtung des Eindringlings zu bewegen. Läuft ein Eindringling einem Rind entgegen, tendiert es dazu seine eingeschlagene Bewegung zu beschleunigen (Gegenverkehr auf dichtbefahrenen Straßen treibt flüchtiges Tier ebenfalls an!). Läuft der Eindringling in die gleiche Richtung, tendiert das Rind dazu seine Bewegung zu verlangsamen. Innerhalb eines begrenzten Raumes tendiert eine Herde dazu sich im Kreis um eine fremde Person zu bewegen mit sicherer Distanz und genauer Beobachtung.

Der *Balance-Punkt* befindet sich auf einer Linie im rechten Winkel zur Schulter. Befindet sich ein Tierführer vor dem Balance-Punkt so stoppt das Rind oder läuft rückwärts. Steht der Tierführer hinter dem Balance-Punkt, so läuft das Rind vorwärts. Rinder können durch Betreten und Verlassen der Fluchtzone in eine bestimmte Richtung getrieben werden (*Prinzip: Druck und Entlastung*). Übertriebener Druck, tiefe Penetration der Fluchtdistanz, Rennen, hektische Bewegungen und Lärm verursacht Chaos und Panik; dann Druck sofort nachlassen und 30 Minuten Pause einlegen.

Beim Betreten des *Blinden Winkels* stoppt das Tier und dreht sich, um den Eindringling anzusehen. Das Tier wird dann unter Umständen in einer nicht vorhersehbaren neuen Richtung davonlaufen. Ist man dem Tier zu nah, wird es nach hinten ausschlagen.

Unter *Stampede* (panikartiges Durchgehen) versteht man eine kopflose Flucht ohne Rücksicht auf Individualabstand und Familienzugehörigkeit. Für den Moment der Flucht besteht eine Schicksalsgemeinschaft, die sich wieder auflöst sobald Ruhe eintritt oder die Flucht gestoppt ist. Vergleiche Stierlauf in Pamplona (Spanien). Einsatzfahrzeuge können in solchen Fällen sehr dicht neben den flüchtenden Tieren herfahren und ein Beifahrer kann diese sogar berühren. Gehetzt werden die Tiere auch durch Gegenverkehr.



Temperamentklassen:

1	Fromm	Flucht- distanz (circa): 0,5-6 m	Sanft, fügsam, wenig erhöhte Atmung
2	Unruhig	6-15 m	Erhöhte Bewegungsaktivität, Schwanzschlagen, störrisch, erhöhte Atmung, beruhigt sich aber schnell wieder
3	Nervös	15-30 m	Konstante Bewegungsaktivität, stößt mit dem Kopf gegen Zäune und Tore, Schwanzschlagen, moderate Kampfbereitschaft, beruhigt sich erst nach mehreren Minuten
4	Scheu	30-50 m	Außer Kontrolle, heftige Bewegungen, weicht Personen deutlich aus, stößt wiederholt mit dem Kopf gegen Zäune und Tore, zittert vor Aufregung, versucht nähernde Person immer im genauen Blick zu haben, kann brüllen und Schaum speicheln, kontinuierliches Schwanzschlagen, nervöser Harn- und Kotabgang
5	Aggressiv	50-100 m	stößt mit dem Kopf gegen Zäune und Tore, sucht Angriff gegen nähernde Person auch durch Zäune hindurch, versucht Zäune und Tore zu überspringen, kontinuierliche Bewegung, extreme Aufregung, wild rasend, Brüllen

Literatur:

T.Grandin (1999): Safe handling of large animals http://www.grandin.com/references/safe.html
T. Grandin (2005): Principles for low stress cattle handling http://extension.usu.edu/files/publications/beef6stress.pdf
R. Kidd (1994): Put away your prod – Herd stock with less stress by understanding how they think http://www.awionline.org/ht/display/contentdetails/i/11373
L. Lockinger (2002): Low stress cattle handling http://www.cchsa-ccssma.usask.ca/ahsu/pubs/cattlehandlingblk.pdf
A. McDonald (2006): Scoring of docility in Limousin Cattle http://users.northnet.com.au/~limo/technical/tempcore.htm
K. Stafford (2005): Cattle handling skills http://www.ruralsource.ac.nz/tempfiles/tempdocuments/resources/cattlehandlingskills260308.pdf